Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 31. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer=Schule: "Bolksschule"-"Mittelschule"-"Die Lehrerin"

Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch die Utt.-Ges. Graphische Anstalt Otto Balter - Olten

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: Was ich bei Gaudig in Leipzig erlebt und gelernt. — "Von zwei Tatsachen und zwei Folgerungen."
— Schulnachrichten. — Bücherschau. — Krankenkasse. — Sammlung zugunsten notleidender katholischer Kollegen und Kolleginnen in Deutschland. — Beilage: Volksschule Nr. 6.

Was ich bei Gaudig in Leipzig erlebt und gelernt.

Franz Rohner, Bez.-Lehrer, Sins.

Der Verfasser hat im Jahre 1922 in Begleistung seines Schwagers, Hrn. Hs. Mülli, Semisnarübungslehrer, Aarau, eine dreimonatige päsdagogische Studienfahrt durch Deutschland gesmacht und reserierte nun speziell über seine Besobachtungen bei Hugo Gaudig in Leipzig, anslählich einer Bezirkskonserenz in Muri. Geben wir ihm das Wort, das er damit gleichzeitig auch an die Lesergemeinde der "Schweizer-Schule" richtet. D. Sch.

Vieles haben wir allerorts gesehen und erlebt. Der Ort tiefsten und nachhaltigsten pädagogischen Erlebens war unstreitig die Gaudigschule in Leipzig. Manchen tüchtigen Schulmann und Praktiker haben wir gesprochen und an der Arbeit gesehen. Die größte und machtvollste Persönlichkeit, die wir auf unserm Rundgang durch deutsche Schulen antrasen, war Hugo Gaudig in Leipzig.

Was ich von ihm gelernt, davon möchte ich erzählen. Es liegt bewußte Absicht genug in dieser Art der Fragestellung. Sie erlaubt mir aus dem übergroßen Thema, Gaudig als Pädagog und Didaktiker, das herauszugreifen, was mir unmittelbar naheliegt, was mich am meisten berührt, was ich am besten kenne, womit ich mich am meisten abmühe, erlaubt mir auf das einzugehen, was unmittelbar unterrichtspraktische Bedeutung hat.

Ich habe den Pädagogen Gaudig nicht erst in Leipzig kennen gelernt. Seit Iahren kenne und studiere ich ihn und habe in seinen Büchern mir Aufschluß geholt über eine vielumstrittene Schulfrage der Gegenwart: über das Wesen der Arbeitsstule.

Arbeitsschule war für mich anfänglich die Schule, die die Hobelbant in ihre Räume aufnimmt, die hämmert und fägt, fleistert und leimt, die auf der Unterstufe Stäbchen und Erbsen legt, mit der Schere arbeitet, am Sandkaften schafft, mit Rarton und Plastilin sich beschäftigt. Arbeitsschule war für mich die Schule mit Handarbeit. — Das war sie auch in der Auffassung der ersten Vertreter des Arbeitsschulgebankens, und ich begrüßte anfänglich bie neue Richtung auch in dieser Form. Aber ich stand ihr hilflos gegenüber und wußte nicht Rat, wie ich aus meiner Schule eine Arbeitschule machen sollte. In meiner Schule, in meiner Rlaffe sind französische und lateinische Bokabeln zu lernen; wie sollte man das mit der Hand bewerkstelligen? Da besteht die Aufgabe, in geschichtliche Stoffe und Verhältnisse geistig einzudringen. Was soll babei Handarbeit? Da ist Sprachverständnis — ist Ausdruckfähigkeit zu erzielen, da sind die geistigen Schätze des deutschen Schrifttums zu heben. Was soll dabei Handarbeit? Rurz und gut: Geisteswissen= schaftliche Fächer und manuelles Tun brachte ich organisch und zwedmäßig nicht zusammen. Meine Not war groß.

Da lernte ich Gaubig kennen: Gaubig als Bertreter des Arbeitsschulgebankens; zuerst in seinen zwei Büchlein: Dibaktische Ketzereien und bidaktische Präludien; dann in seinem zweibändigen Hauptwerke: die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit und dann auch in vielen Beiträgen zu dem Thema Arbeitsschule, die er in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie und experimentelle